

Ein Musterbau der frühen Wiener Moderne in Budapest.

Josef Hoffmann und die Errichtung der Villa Gyula Pikler

In den ersten zwei Dekaden seiner Karriere hat Josef Hoffmann eine umfassende Baupraxis entfaltet. Dabei wurde er in Sparten der Architektur tätig, in denen sein hochverehrter Lehrer Otto Wagner seine Studierenden wie Hoffmann zu schulen versuchte. Besonders stechen dabei seine Villenbauten heraus, die in seinem Œuvre zu „Seismografen“ der stilistischen Entwicklung ihres Schöpfers wurden. Hoffmanns Lösungen für die Bauaufgaben einer modernen „Villa urbana“ oder „suburbana“ nehmen ihren Ausgang in den Reiseskizzen, die der Architekt bei seinen Italiaufenthalten 1895/96 angefertigt hat. Die Skizzen, welche Hoffmann nach seiner Rückkehr von der durch den Rompreis (Staatsreisestipendium für Italien) finanzierten Reise in Wien ausstellen konnte, erregten Aufsehen und wurden intensiv diskutiert.¹ Hoffmann selbst kommentiert sie in seinem Aufsatz „Architektonisches von der Insel Capri“. Dort heißt es wörtlich: *„So ist es nach meiner Meinung bis jetzt gewiss noch nicht gelungen, auch nur einen wirklich brauchbaren Typus des modernen Landhauses für unsere Verhältnisse, unser Klima, unsere Umgebung zu schaffen, trotz der übergroßen Anzahl moderner Villenanlagen.“* Und Josef Hoffmann plädiert angesichts dieses Missstandes nicht für die Nachahmung volkstümlicher Bauweise, sondern für die Weckung des *„anheimelnden Wohngedanken[s durch den Architekten], der nicht in Verdecorierung des schlechten Baugerippes mit lächerlichen, fabriksmäßig hergestellten Cementgussornamenten, oder in aufgetroierten Schweizer- und Giebelhausarchitekturen“* besteht.² Der hier schon formulierte

reformerische Ansatz zur Vereinfachung des eben in das Privatstudio Otto Wagners eingetretenen Jungarchitekten führt zu einem ersten Lösungsvorschlag, seinem Entwurf für ein mährisches Landhaus von 1899.³ Der in „Ver Sacrum“ veröffentlichte und im Zusammenhang mit den Illustrationen zu Ausschnitten aus Alfred Lichtwarks „Palastfenster und Flügelthuer“⁴ entstandene Entwurf für ein Landhaus für seine Heimat zeigt ein weit übergreifendes abgewalmtes Dach, einen ebenso mit Walm gedeckten Vorbau, in Quadrate unterteilte Fenster und



Abb. 1: Josef Hoffmann, Entwurf für ein mährisches Landhaus, 1899, Zeichnung auf Papier, Bleistift, Buntstift

1 Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912, Wien 1980, S. 17.

2 Josef Hoffmann, Architektonisches von der Insel Capri. Ein Beitrag für malerische Architekturempfindungen, in: Der Architekt III, 1897, S. 13, wieder abgedruckt in: Eduard F. Sekler, Josef Hoffmann. Das architektonische Werk, Salzburg-Wien 1982, S. 479 (Sekler 1982).

3 Abgebildet in: Sekler 1982, S. 263, WV 44; Vorzeichnung im MAK, KI 10439-4, Illustration in: Ver Sacrum III, 1900, Heft 5, S. 67.

4 Alfred Lichtwark, erster Direktor der Hamburger Kunsthalle, veröffentlichte unter dem Titel „Palastfenster und Flügelthuer“ 1899 eine Sammlung von Aufsätzen. Seine Schriften hatte Josef Hoffmann auf seiner Deutschlandreise mit Koloman Moser kennengelernt. Siehe dazu seine Äußerung im Vortrag „Meine Arbeit“ von 1911, wieder abgedruckt in: Sekler 1982, S. 487: „Mit ihm auf einer Reise durch Deutschland lernte ich zuerst die Schriften Lichtwarks kennen und empfand dieselben wie eine göttliche Offenbarung.“



Abb. 2: Blick auf die Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, von der Straßenseite, 1909, Foto anonym, MAK WWA



Abb. 3: Blick auf die Fassade der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19 von der Straßenseite, Zustand 2022

ein großes Gartentor sowie einen kleinen Vorgarten mit Tor. Eindrücke aus den intensiven Kontakten mit Charles Rennie Macintosh bei der VIII. Secessionsausstellung in Wien und durch die Englandreise 1900 mit Felician von Myrbach und Fritz Waerndorfer verarbeitet Hoffmann sofort in seinen idealen Villenplänen.⁵ Bisher war der Architekt Hoffmann hinter dem Möbel- und Raumdesigner ephemerer Ausstellungsarchitekturen zurückgetreten. Zu Unrecht, wie Kunstkritiker meinten: „*Ich möchte schon ein Haus sehen von Josef Hoffmann. Wie kommt es, daß Hoffmann immer noch nichts zu bauen kriegt? Er ist ja der Mann der Sachlage für Wien. Er ist einer von denen, die das neueste Wien machen müßten, bei denen man es rechtzeitig bestellen sollte*“⁶, kommentierte Ludwig Hevesi Hoffmanns Bautätigkeit noch anlässlich der VIII. Secessionsausstellung 1900. Mit den Aufträgen für die Villen auf und um die Hohe Warte für Künstler:innenfreunde aus der Wiener Secession ab 1900 sollte sich das ändern.⁷ Mit dem durch Joseph Maria Olbrichs Weggang nach Darmstadt für Hoffmann möglich gewordenen „Roll-out“ seines Villenbau-Formrepertoires erfüllt der Architekt ein ganz Europa umtreibendes Bedürfnis. Seine Villenbauten tauchen fortan in allen Zeitschriften auf, von „Hohe Warte“ bis „The Studio“ und

auch die nationalen und internationalen Publikationen zum „Modethema“ Landhaus und Villa kommen nicht mehr ohne Illustrationen von Hoffmanns Bauten aus. Eine Linie der Inspiration an der Volkskunst und der bäuerlichen Architektur zieht sich durch Josef Hoffmanns Landhausplanungen: Sie wird spürbar an Bauten wie den Wittgenstein’schen Landhäusern Bergerhöhe (1899) und Hochreith (1905/06), dem Eingangspavillon der Kunstschau 1908 mit Walmdach sowie dem Landhaus ebendort, das Josef Hoffmann als Demonstrationsbau für die Bugholzmöbelfirma J. & J. Kohn entworfen hat, dem transportablen Jagdhaus für Alexander Pazzani bei Klosterneuburg (1909/10), dem Landhaus Böhler in Baden (1909/10), der Villa für Hugo Koller in Oberwaltersdorf (1912–1914) und besonders prägnant am Landhaus Primavesi in Winkelsdorf (1913/14) sowie dem Haus für Sigmund Berl in Freudenthal (1919–1921): Es sind dies Architekturen, die entweder Merkmale englischen Landhausbaus mit österreichischen Elementen biedermeierlichen Villenbaus verbinden oder Gebäude mit an volkstümliche Schnitzereien erinnernden Fassadendekorationen, im Stil eines ländlichen Neopalladianismus, mit traditionellem Strohdach und volkstümlicher Innendekoration oder einer an Rustizierung erinnernden

5 Rainald Franz, Anheimelnder Wohngedanke gegen Verdecodierung des schlechten Baugerippes. Von der Mietvilla zum „Festbau“ 1896–1918, in: Christoph Thun-Hohenstein / Matthias Boeckl / Rainald Franz / Christian Witt-Döring (Hg.), Josef Hoffmann 1870–1956. Fortschritt durch Schönheit. Das Handbuch zum Werk, Basel 2021, S. 171–175 (Thun-Hohenstein et al. 2021).

6 Ludwig Hevesi, Acht Jahre Secession, Wien 1906, S. 213.

7 Matthias Boeckl, Von der Lebensreform zum bürgerlichen Alltag. Die Villenkolonie auf der Hohen Warte, in: Thun-Hohenstein et al. 2021, S. 52–61.

Bekleidung der Pfeiler.⁸ Ihnen stehen dezidiert urbane Villenbauten gegenüber, die rustikale Inspirationen nicht aufkommen lassen, wie etwa die Villen Beer-Hofmann (1905/06) in Wien, Pikler in Budapest (ab 1909) oder Edmund Bernatzik in Wien (1912/13).

Ein Musterbau der frühen Moderne in Budapest

Sicher waren es die ersten illustrierten Publikationen der Villen Josef Hoffmanns, die Gyula Piklers (1864–1937) Interesse an der neuen Architektursprache weckten und ihn schließlich zur Auftragsvergabe an Josef Hoffmann für seine Sommervilla am Stadtrand Budapests leiteten. Und es zeigen sich Gemeinsamkeiten mit den Kund:innen Josef Hoffmanns in Österreich, war doch Gyula Pikler als Universitätsprofessor für Jurisprudenz und Soziologie in Budapest eine führende intellektuelle Persönlichkeit, die sich für einen Villenbau nach Entwurf Josef Hoffmanns entschied. Seine intensiven Kontakte ins Ausland hatten ihm wohl auch zu der Idee verholfen, auf dem 1906 erworbenen Grundstück 1907–1909 die Villa errichten zu lassen.⁹ Nicht in patriotischer Manier durch einen Architekten der Ungarischen Moderne, sondern nach Entwurf von Josef Hoffmann. Mit der Hilfe von Josef Hoffmanns Büroleiter Karl Bräuer (1881–1971) und dem Budapester Architekten Lipót Weil (1878–1938) konnte auf den Hängen des Törökvész-Viertels die als Sommer-sitz für Gyula Pikler geplante Villa entstehen. Wie die Synagoge in der Rumbach utca, die sein Lehrer Otto Wagner geplant hatte (errichtet 1869–1872), sollte die Villa Pikler das einzige Villengebäude bleiben, das nach Josef Hoffmanns Entwurf in Budapest errichtet wurde. Erst 1922/23 entstand nach seinem Entwurf noch das Wohnhaus Ing. Dunkel in Budapest II, Tapolesany utca 3, das heute nicht mehr besteht. Die Dokumentation der Villa Pikler durch Fotos, die gleich nach der Errichtung aufgenommen wurden, heute im Museum für angewandte Kunst – MAK Wien als Teil des Nachlasses der Wiener Werkstätte verwahrt, zeigt ein perfektes Beispiel für den kreativen Stil des modernen Villenbaus Josef Hoffmanns und ein Gesamtkunstwerk, das unter

Einbeziehung aller Möglichkeiten der neu gegründeten Wiener Werkstätte entstehen konnte.¹⁰

Dokumente im Budapester Stadtarchiv erschließen den Planungsprozess der Villa für Gyula Pikler: Wie am gleichzeitig entstehenden Plan für das Palais für Adolphe Stoclet in Brüssel fungierte der ehemalige Schüler Hoffmanns Karl Bräuer als Bauzeichner, der auch Details in der Fassadengestaltung und dekorative Elemente für die Interieurs gestaltete und nach Hoffmanns Idee ausarbeitete.¹¹ Die originalen Einreichpläne des Baues haben sich nicht erhalten, weswegen die ursprüngliche Planung des Gebäudes nur anhand der Fotodokumentation und publizierter Pläne sowie der erhaltenen Umbaupläne nach 1910 rekonstruiert werden kann.¹² Im Untergeschoß des Hauses finden sich die Wohnung des Personals, die Küche sowie andere Serviceräume. Der über Treppen zugängliche Haupteingang erschließt durch ein Vestibül die *hall* des Hauses. Von dort werden der Salon, das Speisezimmer, das Damenzimmer und ein Gästezimmer erschlossen. Im Obergeschoß befinden sich das Herrenzimmer und das Schlafzimmer. In der Mansarde wurden zwei weitere kleine Dienstbotenzimmer untergebracht. Jedes der Hauptgeschoße verfügt über ein Bad und eine Toilette. Die Plansituation entspricht im Großen und Ganzen der Disposition, die Josef Hoffmann den kurz zuvor entstandenen Villen auf der Hohen Warte gab. Eine auf bürgerliche Lebensführung ausgerichtete



Abb. 4: Historisches Foto der Halle der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909, Foto anonym, MAK WWA

8 Rainald Franz, Die ‚disziplinierte Folklore‘. Josef Hoffmann und die Villa für Otto Primavesi in Winkelsdorf, in: Anita Aigner (Hg.), Vernakulare Moderne. Grenzüberschreitungen in der Architektur um 1900. Das Bauernhaus und seine Aneignung, Bielefeld 2010, S. 161–177.

9 Eva Horanyi (Hg.), A taste of Vienna. The Pikler Villa – A work by Josef Hoffmann. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Iparművészeti Múzeum, Budapest, 2022 (Horanyi 2022).

10 Horanyi 2022, S. 17–31.

11 Horanyi 2022, S. 18.

12 Horanyi 2022, S. 41.



Abb. 5: Historisches Foto des Damenschlafzimmers der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909



Abb. 6: Historisches Foto des Herrenzimmers der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909



Abb. 7: Historisches Foto eines Schlafzimmers der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909



Abb. 8: Historisches Foto des Toilettetisches im Damenschlafzimmer der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909

Wegführung im Haus mit klarer Trennung repräsentativer Räume von Privaträumen und Servicebereichen, beeinflusst vom englischen Vorbild des Wohnhauses mit zentraler *hall*. Die ausführlich fotografisch dokumentierte Situation der Villa an der Budapester Trombitás utca, die kurz nach Fertigstellung in den Zeitschriften „Deutsche Kunst und Dekoration“ und „Das Interieur“ publiziert wurde, zeigt eine einheitlich weiß verputzte Fassade unter einem Satteldach.¹³ Nur die am Zaun, in den Fensterteilungen und an der hölzernen Auszier an der Fassade und den Türen wiederkehrenden Quadrat- und Rhomben-Motive – gebräuchlich in den Entwürfen Josef Hoffmanns für die Wiener Werkstätte in dieser Zeit und in denen seiner Schüler in der Klasse Josef Hoffmanns an der Wiener Kunstgewerbeschule – bereichern die ansonsten unegliederten plastischen Formen

des vor die eigentliche Fassade gesetzten Baublocks mit Erschließung der Eingangstreppe und Terrasse und die halbrund ausschwingenden Terrassen an der Hauptfassade des Gebäudes. Auch die Situierung des Hauses in einem streng an der Erschließungsachse des Gebäudes von der Straße ausgerichteten, vom ungarischen Gartenarchitekten Gyula Bogyay entworfenen „Architekturgarten“, der dem Vorbild von Gärten Josef Hoffmanns für die Hohe-Warte-Villen in Wien und dem Palais Stoclet in Brüssel folgt, belegt die Musterhaftigkeit des Baukonzeptes bis ins Detail: Gyula Bogyay weist in der Beschreibung des Entwurfes für Gyula Pikler, eines modernen geometrisch angelegten Gartens, der in der 1910 in Budapest abgehaltenen International Horticultural Exhibition präsentiert wurde, darauf hin, dass der Architekt Josef Hoffmann alles seinem Geschmack

13 Deutsche Kunst und Dekoration XXV, 1909/10, S. 396; Das Interieur XII, 1911, S. 25 f., Tafel 25; Sekler 1982, S. 388 f.

unterworfen habe, bis zu den streng geometrisch gestalteten Gartenmöbeln, dem Zaun und den geometrisch angelegten Beeten.¹⁴ Auch das Gartenkonzept mit den Freiräumen als erweitertem Wohnraum wurde so dem Gesamtdenken Hoffmanns unterworfen. Der strengen Gestaltung des Gartens und der Außenerscheinung des Gebäudes steht die wohnliche Gestaltung der Innenräume gegenüber.¹⁵ Hoffmann verwendete hier Entwürfe von Möbeln für die Wiener Werkstätte, in schwarzer Eiche für das Herrenzimmer und sonst in Weiß lackiert für die übrigen Räume. Einzelne Möbel erinnern in ihrer Gestaltung an die gleichzeitig entstandenen Stücke für die Ausstattungen des Sanatoriums Westend in Purkersdorf und der Villa für Eduard Ast auf der Hohen Warte in Wien.¹⁶ Für die Polsterung wurden Stoffe der Firma Johann Backhausen ausgewählt. Auch die elektrischen Lampen und Luster wurden von Josef Hoffmann in der Wiener Werkstätte entworfen und dort in der Metallwerkstätte ausgeführt, was auch auf Details, wie die eigens entworfenen Pölster für die Möbel, zutrifft. Auf den Fotos der ersten Einrichtung finden sich mannigfaltig die von Josef Hoffmann und Koloman Moser ab 1904 für die Wiener Werkstätte entworfenen Gitterobjekte, weiß lackiert. Sogar die Kerzenhalter und die Türbeschläge, die sich erhalten haben, wurden nach Entwurf Josef Hoffmanns in der Wiener Werkstätte ausgeführt.¹⁷ Insgesamt handelt es sich bei der Villa für Gyula Pikler um ein prototypisches Beispiel der Villenarchitektur Josef Hoffmanns um 1910. Pikler unterwarf sich bei der Gestaltung seiner Sommervilla vollkommen dem Stildiktat der in diesen Jahren hochproduktiven Wiener Werkstätte und dem Entwurfsdenken Josef Hoffmanns, der in der Planung bis zur Türschnalle nichts dem Zufall überließ. Hoffmanns für Pikler gestaltete „Stilhülle“ im Geschmack der Wiener Moderne muss wie ein Fremdkörper im aufstrebenden Villenvorort Budapests gewirkt haben. Auf den kurz nach Fertigstellung des Gebäudes aufgenommenen Fotografien sieht man auch den stolzen Besitzer im Vorgarten seines Hauses stehen, in sommerlichem Weiß gekleidet, dem Stil des Hauses angepasst.

Schon 1910 veräußerte Gyula Pikler die Sommervilla. Neuer Besitzer wurde der Getreide- und Aktienhändler Miksa Weidinger (1865–1922). Weidinger ließ noch im selben Jahr die Villa für seine sechsköpfige Familie erweitern, wie erhaltene Dokumente belegen. Zu diesem Zweck wurde an der rückseitigen Fassade des Hauses eine Holzveranda angebaut und für die Bediensteten ein (heute nicht mehr bestehendes) eigenes Pförtnergebäude im Gartenbereich zur Straße errichtet.¹⁸ Nach dem Tode Miksa Weidingers verblieb die Villa im Besitz seiner Familie. Nach 1925 gestaltete Josef Hoffmann die Innenräume neu. Der Bau überstand relativ unbeschadet den Zweiten Weltkrieg. Schließlich wurde die Villa 1952 unter der kommunistischen Regierung Ungarns zwangsenteignet, die Besitzer:innenfamilie musste das Haus über Nacht verlassen, unter Zurücklassung des Hausrates. Lediglich einige Möbel, Luster und Metallarbeiten konnten die Nachfahr:innen Miksa Weidingers retten. Das Haus wurde nach der Verstaatlichung in sechs Wohnungen unterteilt. Dabei wurden sämtliche ursprünglich erhaltenen Möbel zerstört und die ursprüngliche Raumaufteilung völlig konterkariert. Bei seiner letzten Begehung im Juni 2022 konnte der Autor noch originale Türen und Fenster sowie einen gemalten Fries nach Entwurf Ludwig Heinrich Jungnickels



Abb. 9: Flächenmuster, Tapete im Treppenhaus der Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, Entwurf Ludwig Heinrich Jungnickel, 1909, Zustand 2022

14 Gabor Alföldy, The garden of the Pikler Villa, in: Horanyi 2022, S. 38; Gyula Bogay, Kertművészeti útmutató (A Guide to Garden Design), Budapest 1913.

15 A magyar kertépítéset az 1910 évi jubiláris nemzetközi kertészeti kiállításon (Hungarian Garden Design at the Jubilee 1910 International Horticultural Exhibition), Kertészeti Lapok (Gardening Journal) XXVI, 1911, Heft 2, S. 51–96; Bogay Gyula bevezetője a saját terveihez (Gyula Bogay's Introduction to His Designs), S. 51–59.

16 Horanyi 2022, S. 19–23; Thun-Hohenstein et al. 2021, S. 162–166.

17 Die Stoff- und Lampenentwürfe zur Villa für Gyula Pikler in der MAK-Sammlung online: https://sammlung.mak.at/sammlung_online?&q=Pikler, zuletzt besucht am 31.03.2023. Die Fotos der Villa finden sich im Archiv der Wiener Werkstätte, MAK Wien: WWF 104-235-1, WWF 104-234-1, WWF 104-233-1, WWF 104-232-1, WWF 104-237-1, WWF 104-238-1, WWF 104-239-1, WWF 104-240-1, WWF 104-236-1, WWF 104-231-1, WWF 97-40-3, WWF 104-230-1, WWF 104-241-4, WWF 105-242-2.

18 Horanyi 2022, S. 29, 42.

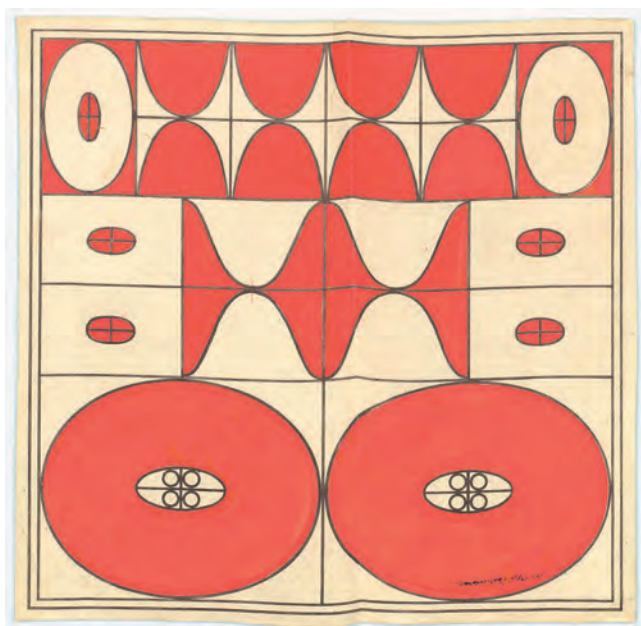


Abb. 10a: Dekorentwurf von Josef Hoffmann für einen von der Wiener Werkstätte ausgeführten Polster für die Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909, Gouache auf Papier, MAK WWA

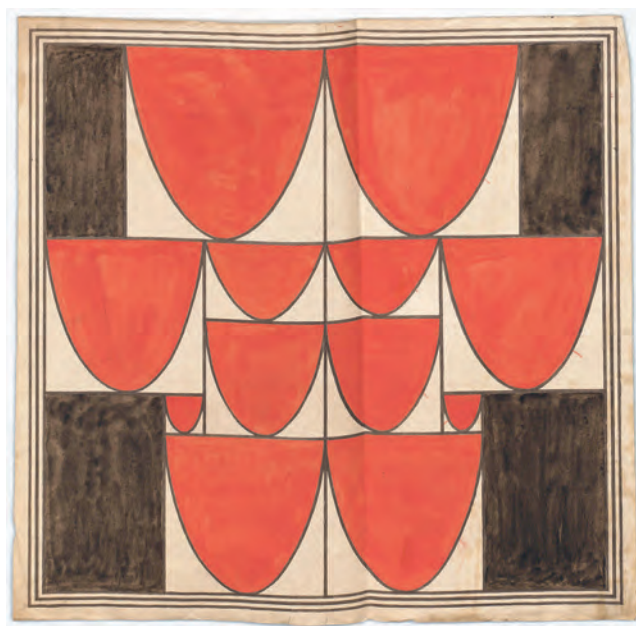


Abb. 10b: Dekorentwurf von Josef Hoffmann für einen von der Wiener Werkstätte ausgeführten Polster für die Villa Pikler, Budapest, II. ker. Trombitás út 19, 1909, Gouache auf Papier, MAK WWA, Inv.-Nr.: WWE 178-4

mit bunten Vögeln und Ranken im Treppenhaus aus der Erbauungszeit der Villa für Gyula Pikler dokumentieren.

Eduard Sekler erfasste für seine 1982 erschienene Monografie zum Werk Josef Hoffmanns die Villa in Budapest in ihrem damaligen Zustand, unterstützt von der Historikerin Anna Zador. Im selben Jahr publizierte auch Ilona Sármány die Ergebnisse der Recherchen zur Villa in einem Artikel für „Ars Hungarica“.¹⁹ Bis heute befindet sich das Gebäude in Staatsbesitz. Jahrzehnte der Vernachlässigung haben ihre Spuren am Gebäude hinterlassen. Zwar unter Schutz des ungarischen Denkmalschutzgesetzes stehend, zeigte die Autopsie durch den Autor am Gebäude aber doch bedenkliche Schäden, die von feuchtigkeitsbedingten Deckendurchbrüchen im Inneren der Villa über Schäden auf den Terrassen und am Dach bis zum Verlust des originalen Verputzes an vielen Teilen der Außenfassade bis zur Ziegelschicht reichen. Unsachgemäß aufgebraachte Zementschichten verschlechtern den Zustand der Oberflächen am Außenbau eher, als dass sie den Substanzverlust aufhalten würden. Eine Generalsanierung nach einem mit Expert:innen der Denkmalpflege an Bauten der frühen Moderne abgestimmtem Restaurier-Konzept erscheint höchst dringlich und an-

geraten. Das im Umgang mit Bauten Josef Hoffmanns in Österreich erworbene Know-how unter Referent:innen des Bundesdenkmalamts könnte hier im Sinne der länderübergreifenden Amtshilfe gewinnbringend angewendet werden, um einen für Ungarn einzigartigen Bau der frühen Moderne zu retten und für die Zukunft zu sichern. Eine von Kolleg:innen des Iparművészeti Muzeums, Budapest 2022 mit Unterstützung des MAK Wien veranstaltete Ausstellung könnte einen ersten Schritt auf dem Weg zur Wiedergewinnung dieses Baus für die architekturinteressierte Öffentlichkeit darstellen.

Der Kunsthistoriker Dagobert Frey hat die Villenbauten Hoffmanns aus diesen Jahren retrospektiv so gesehen: „Hoffmann hat fast ausschließlich Werke zweier Gebäudekategorien geschaffen: Ausstellungsgebäude und Villen. [...] und doch scheint es nicht bloßer Zufall zu sein, sondern charakteristisch für das Wesen seiner Kunst. Ausstellungsgebäude, das sind Festbauten, die den dekorativen Rahmen abgeben für einen einzigartigen, höher gestimmten Lebensinhalt. [...] Sind in diesem Sinne seine Ausstellungsgebäude beinahe Wohnräume zu nennen, so muten manche seiner Villen fast wie Ausstellungsbauten an.“²⁰

19 Ilona Sármány, A bécsi szecesszió budapesti emléke, a Pikler-villa (A Budapest Monument to the Vienna Secession, the Pikler Villa), *Ars Hungarica* X, 1982, Heft 2, S. 289–296.

20 Dagobert Frey, Josef Hoffmann zu seinem 50. Geburtstag, in: *Der Architekt* XXIII, 1920, S. 69.